

Minister Paul Dinichert : 4. August 1878 - 14. Februar 1954

Autor(en): **Spengler, Heinrich A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **63 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIR TRAUERN UM ZWEI WERTVOLLE MITARBEITER

Innerhalb weniger Wochen hat uns der Tod zwei unserer wertvollsten Mitarbeiter derart jäh entzissen, dass wir ihren Verlust immer noch nicht zu fassen vermögen und uns scheint, sie müssten noch zu jeder Stunde in unserem Kreise auftauchen. Minister Paul Dinichert, der verehrte Präsident unserer Kinderhilfe, verschied ganz unerwartet am 14. Februar anlässlich eines Besuches bei seinem Sohn an einem Herzschlag, mitten aus grosser Tätigkeit und ohne vorangegangenes Unwohlsein.

Dr. Hans Imfeld verunglückte am 3. März tödlich auf einer Skitour in der Nähe von Mürren, in seinem 40. Lebensjahr, mitten aus seiner segensreichen Tätigkeit als Leiter der Spenderabteilung unseres Blutspendedienstes. Wir standen erschüttert an den Gräbern dieser beiden von hohen Idealen beseelten Männer und beklagen ihren Verlust, der noch lange spürbar sein wird. Die vielen Menschen, die mit ihnen in Verbindung treten durften, werden ihr Andenken dankbar und ehrend bewahren:

Minister Paul Dinichert

4. August 1878—14. Februar 1954

Am nasskalten Nachmittag des 17. Februar 1954 erwies beinahe die ganze Bevölkerung des Dörfchens Muntelier am Murtensee unserem verehrten Minister Paul Dinichert die letzte Ehre. An seinem Grabe waren zudem die Vertreter des Eidgenössischen Politischen Departementes, des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, des Schweizerischen Samariterbundes versammelt. Hier, angesichts der kraftvollen Dorfgemeinschaft, wurde uns bewusst, aus welcher Quelle Minister Dinichert seine Energie zur Erfüllung all seiner Aufgaben geschöpft hatte: aus der Verbundenheit mit seinem Heimatdorf. Seine starke Verwurzelung in Dorf und Gemeinde klang aus jedem Wort des Behördevertreter, der warme Worte des Dankes für sein selbstloses Mithelfen in öffentlichen Angelegenheiten und für seine stille Hilfe an bedürftige Mitbürger sprach. Sie alle hatten gewusst, dass sie jederzeit bei *ihrem Minister Dinichert* Rat und Hilfe holen durften. Nicht ohne Stolz stellte der Behördevertreter fest, Minister Dinichert habe, wenn er sich in Muntelier aufhielt, an keiner Gemeindeversammlung gefehlt und dort in seiner lebenswürdigen aber doch sehr bestimmten und temperamentvollen Art seine Meinung vertreten, eine Meinung, die stets voller Achtung aufgenommen und berücksichtigt worden sei. Der Gemischte Chor gedachte seiner mit einem Lied, das ihm lieb gewesen war — ja, man war auch darüber in dieser Dorfgemeinschaft unterrichtet; voll Ehrfurcht senkten sich die trauerumflorten Fahnen der Vereine über das offene Grab.

Anlässlich der vorangehenden Trauerfeier in seinem schönen Heim hatten wir erfahren, dass Minister Dinichert nach der heimatlichen Dorfschule die Universitäten Freiburg, Neuenburg und Sorbonne-Paris besuchte. Er diplomierte in Nationalökonomie und Finanzwissenschaften. Schon mit 21 Jahren wurde er Gesandtschaftssekretär in Paris, darauf in London, und später sehen wir ihn

auf dem Eidgenössischen Politischen Departement in Bern. Im Jahre 1915 wurde er zum bevollmächtigten Minister in Buenos Aires, Argentinien, ernannt, dann in Wien, 1932 Gesandter in Berlin und von 1938 bis 1946 in Stockholm.

Seine Tätigkeit im Schweizerischen Roten Kreuz begann, als er den Chefposten der Abteilung für auswärtige Angelegenheiten des Eidgenössischen Politischen Departementes unter Bundesrat Motta bekleidete. Im Jahre 1921 wurde er in unsere Direktion gewählt. Wie unser Präsident, Dr. G. A. Bohny, in seinen Abschiedsworten erwähnt hat, wurde er schon damals in Rotkreuzkreisen sehr geschätzt, da er alle von ihm übernommenen Aufgaben mit grossem Geschick erledigte.

Im Jahre 1929 präsierte er, im Auftrage des Bundesrates, die Internationale diplomatische Konferenz in Genf für die Revision der Genfer Konvention zur Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen. Während seiner Landesabwesenheit von 1932 bis 1946 blieb er weiterhin in unserer Direktion und nahm aus der Ferne regen Anteil an den Aufgaben seines Roten Kreuzes, über die er sich laufend orientieren liess.

Als wir eines neuen Präsidenten für unsere Kinderhilfe bedurften, war es für Minister Dinichert selbstverständlich, dass er sich zur Verfügung stellte. Die Kinderhilfe fand in ihm den denkbar besten Betreuer. Hier zeigte es sich so richtig, wie weltweit er zu denken und handeln vermochte und wie gut er mit den ausländischen Verhältnissen vertraut war. Zudem war ihm seine reiche Erfahrung im Verkehr mit den Behörden von grossem Nutzen.

So wie er sich selbst in unermüdlicher Arbeit viel zumutete, verlangte er auch von seinen Mitarbeitern vollen Einsatz, und doch arbeiteten alle gerne mit ihm zusammen, weil er sie immer und immer wieder über die Notwendigkeit des schönen Hilfswerks zu begeistern wusste. Den Rotkreuzkindern war er ein richtiger Vater und konnte mit ihnen von Herzen jung sein, spielen und lachen.

Nebst den Aufgaben der Kinderhilfe fand er noch Zeit, sich als Mitglied der Direktion mit allen übrigen Rotkreuzfragen auseinanderzusetzen. Vielfältig war seine Arbeit in Kommissionen, und — sofern es ihm seine Zeit erlaubte — durfte man bestimmt damit rechnen, dass Minister Dinichert auch kurzfristige Aufgaben übernahm.

Wohl schieden wir von seinem Grabe, doch bleiben wir im Gedenken lebendig mit ihm verbunden, mit dem Manne, dessen starke Persönlich-

Am frühen Morgen des 6. März sprach Prof. A. von Albertini, Präsident der Direktion des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes,

keit, reiche Geistesgaben und goldener Charakter wir während vieler Jahre immer wieder erfahren durften.

Seiner lieben Frau, seiner Tochter und den beiden Söhnen sowie seinen andern Angehörigen durften wir zusichern, dass wir unserem lieben Minister Paul Dinichert stets ein treues Andenken bewahren werden; denn das Schweizerische Rote Kreuz ist ihm zu grossem Danke verpflichtet.

Dr. Heinrich A. Spengler.

die folgenden Worte am Grabe unseres lieben Mitarbeiters und Kameraden

Dr. med. Hans Imfeld

Sehr verehrte Trauerfamilie,
verehrte Trauerversammlung!

Tief ergriffen stehen wir an diesem Grabe und trauern mit Ihnen um unsern guten Freund und Kollegen Dr. Hans Imfeld. Wir haben durch seinen Tod einen hochgeschätzten und in gewissem Sinne unersetzbaren Mitarbeiter verloren, der während fünf Jahren seine ganze Arbeitskraft für den Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes eingesetzt hat.

Im Februar 1948 übernahm Dr. Imfeld als erster Abteilungsleiter unseres neugegründeten Blutspendedienstes die grosse und verantwortungsvolle Aufgabe, die Spenderabteilung aufzuziehen. Dr. Imfeld stand damals kurz vor dem Abschluss seiner chirurgischen Spezialistenausbildung, und es war uns klar, dass die Uebernahme der neuen Tätigkeit ihn zur Aufgabe seiner chirurgischen Laufbahn zwingen würde. Dass er uns dieses Opfer gebracht hat, haben wir voll und ganz zu schätzen gewusst. Mit Leidenschaft und jugendlicher Begeisterung hat er *sein Werk* bei uns begonnen, und in den Jahren unserer Zusammenarbeit hat ihn diese Begeisterung nie verlassen. Diese nie erlahmende Freude am Werk ist eines der Geheimnisse seines grossen Erfolges, ferner die Kunst, seine Tätigkeit lebendig zu gestalten und seine Mitmenschen von der Notwendigkeit dessen, was er von ihnen forderte, zu überzeugen. «Blut spenden ist mehr als ein gewöhnliches Geschenk; denn der Mensch ist überzeugt, sein Blut notwendig selbst zu brauchen.» Wenn Dr. Imfeld es aber forderte, dann verstand es auch der einfachste Mann, und er gab sein Blut mit Freude. Dr. Imfelds natürliche Liebenswürdigkeit und sein freundliches Wesen im Umgang mit den Menschen aller Schichten erleichterte ihm die Aufgabe beträchtlich.

Dr. Imfeld war aber auch ein ausgezeichneter Organisator. Das Ziel seiner organisatorischen Aufgabe ist Ende letzten Jahres erreicht worden, Un-

sere Spenderorganisation ist zahlenmässig so weit ausgebaut, wie wir es geplant hatten. In unermüdlicher Tätigkeit hat Dr. Imfeld das Netz unserer Blutspendeorganisation immer weiter über unser Land ausgebreitet, bis schliesslich auch der kleinste Flecken davon erfasst war. Auch die Zahl der Spender hat die in Aussicht genommene Höhe erreicht, so dass wir wenigstens darin einen tröstenden Gedanken finden, dass wir wissen, dass Dr. Imfeld seinen letzten Ferienurlaub mit der Ueberzeugung angetreten hat, die erste grosse Etappe seiner beruflichen Aufgabe erfüllt zu haben. Er durfte stolz sein auf das Erreichte. Es ist eine grosse und wertvolle Leistung, die Dr. Imfeld für das Schweizerische Rote Kreuz und für unser Vaterland vollbracht hat.

Die zweite Etappe von Dr. Imfelds Aufgabe ist unerfüllt geblieben; das grosse lebendige Instrument des Blutspendedienstes muss lebendig bleiben, es bedarf eines Hirten, der für seine Herde sorgt und sie sorgfältig hütet. Für diese schwierige Aufgabe war Hans Imfeld der prädestinierte Mann. Hier wäre das Wirkungsfeld seiner Zukunft gewesen, und wir wissen, dass er diese Aufgabe mit grösstem Geschick gemeistert hätte.

Dass zwischen Dr. Imfeld und seinen Spenderärzten im ganzen Land sehr gute Beziehungen und Bindungen bestanden, hat die Spenderarzttagung des vergangenen Jahres mit aller Deutlichkeit gezeigt. Da war er so richtig in seinem Element und konnte aus dem Vollen schöpfen. Dieser Anlass wurde zur Krönung seines Werkes; leider sollte es auch der letzte Höhepunkt in seinem beruflichen Leben sein.

Eine grosse Aufgabe stand ihm noch bevor; gerade jetzt, im Augenblick des Ausbaues der Blutspendeorganisation für die Armee, hätten wir ihn so dringend nötig gehabt. Aber es sollte nicht sein. Gott hat es anders gewollt. In tiefer Trauer beugen wir uns vor dem Willen des Allmächtigen, und es bleibt uns nur das Eine, Letzte; in dankbarer An-